Das neue Bier.

Humoreske von

Viktor Blüthgen.

(Schluß.

Die Würze kocht, Herr Rauchenegger geht spazieren und der Rathsbrauherr läßt sich die Säcke heraufbringen und mit entschlossener Miene commandirt er: „Aufschütten!“ Der Brauknecht ist einfach stumpfsinnig vor der Thatsache, daß der Herr in eigner Person das besorgt. Dann geht dieser und holt Herrn Rauchenegger wieder...

„Sie werden sehen, meine Herren,“ sagt der Rathsbrauherr und setzt schnalzend sein Lagerbier am Abend im Rathskeller nieder, „Sie kommen wieder auf den alten guten Tropfen zurück. Das Bayrische wird Ihnen immer schlechter schmecken — daß Sie's auf meinen Brauer schieben, ist natürlich selbstverständlich, aber das nützt Ihnen nichts. Ich bin neugierig, wie lange Sie aus Eigensinn den Magen verkalken werden.“

Damit wollte er auf das Product vorbereiten.

Und es kam endlich.

Die Trinkgesellschaft saß einfach vor einem Räthsel. Hatte Drickes Recht oder nicht? Gleichviel — diesem Tropfen war das Lagerbier auf jeden Fall vorzuziehen.

„Herr Drickes, sie schimpfen mächtig“, sagte der Wirth in den unteren Räumen. „Das Bier schmeckt nicht, sie trinken meistens Lagerbier.“

Herr Drickes zuckte die Achseln. „Konnte ich Ihnen vor einem halben Jahre schon vorher sagen. Auf die Dauer ist das Bayrische Bier nichts für unsern Gaumen.“

„Das Lagerbier ist aber sehr gut jetzt.“

„Wie immer, mein Werthgeschätzter. Nun und nimmer kann das Bayrische dagegen auf die Dauer aufkommen.“

Auf der Stube des Nürnbergers saßen wieder die beiden Nachbarn zusammen. Sie hatten schon eine Weile über dies gesprochen. Der Knasterduft des Bayern tanzte mit den Cigarrenwölkchen des Anderen, oder beides zog lange bläuliche Streifen...

„Rauchenenegger, wollen Sie morgen thun, was ich Ihnen rathe?“ sprach Herr Labes am Schluß einer Pause.

„Was soll ich thun?“

„Ihr Gewissen entlasten.“

„Wieso?“

„Der Giftmischerei ein für allemal ein Ende machen.“

„Wissen Sie ein Mittel?“

„Sie werden um die Hand von Trinken anhalten,“ war der kühle Bescheid, welchem ein halb Dutzend kunstgerecht geblasener Ringel auf dem Fuße folgte.

Der Bayer machte ein so verdutztes Gesicht, daß Herr Labes nicht umhin konnte, zu lachen. „Sie sehen ja aus, als sollte es morgen auf das Schaffot gehen. Jetzt bloß keine Umstände machen. Entweder sagt der Alte ohne weiteres ja — dann seien Sie zufrieden. Oder er macht Spähne, dann kommen Sie zu mir.“

„Aber ich kann hier nicht bleiben, wenn er mich abweist.“

„Sie bleiben, ich versichere Sie! Ich werde mir im ungünstigen Falle eine kleine Unterredung mit dem Alten ausbitten. Mein Wort — Sie bleiben!“ — Der Bayer schüttelte den Kopf.

„Wetten, daß wir beide im Frühjahr zusammenHochzeit machen? DerAlte hat mich oft genug geärgert, jetzt will ich 'mal Wurst wider Wurst mit ihm machen; eine Revanche, die Otto Bellmann heißt. Sagen Sie ja! Was riskiren Sie, wenn ich zum Lügner werde? Auf die Dauer halten Sie die neueste Hopfenära hier doch nicht aus; Sie können sich höchstens dabei vorher noch gründlich blamiren, und das dürfte nicht eben förderlich sein.—Wollen Sie?“

„Hm... Sie haben ja wohl recht..“

„Machen Sie nicht so viel Umstände, ich sage Ihnen, ein so günstiger Moment kommt nicht leicht wieder — ich schwöre darauf...“

Der Bayer seufzte schwer. „So will ich's denn thun.“

„Auf Ehrenwort?

„Ja.“

„Schön. Sie sind ein gemachter Mann. Reden wir nicht weiter davon...“

Herr Rauchenegger that diese nacht kein Auge zu. Immer sah er Herrn Drickes vor sich, der ihn auf die gewisse niederträchtige Art anglotzte, die er an ihm kannte... warum hatte er sich verleiten lassen, dem Labes sein Wort zu geben? Was hatte der sich in seine Angelegenheiten zu mischen? Woher nahm dieser Mensch seine dreste Zuversichtlichkeit?

Er quälte sich früh noch zwei Stunden in der Brauerei, dann hielt er es nicht mehr aus. Lieber ein Ende machen, mag daraus werden was da will.

Herr Drickes kam ihm im Hofe entgegen, durch naßkaltes Spätherbstwetter.

„Kann ich Sie vielleicht auf ein paar Worte allein sprechen, Herr Drickes?“ fragte der Unglückliche, blaß bis in die Lippen.

„Sie scheinen krank zu sein — 'Morgen!—und wollen Sie sich wohl zu Bette legen?“

„Nein, das nicht.“

„Na, dann bitte —“ Er öffnete die Thüre zu dem Schuppen, worin die Tausendgüldenkraut- und Bitterkleevorräthe lagerten.

„Herr Drickes,“ würgte der Nürnberger mit Anstrengung, „ich weiß nicht, wie Sie über mich denken...“

„Das überlassen Sie nur ruhig mir, mein Werthgeschätzter.“

„Ohne zu wissen, daß Sie etwas von mir halten, kann ich eigentlich kaum wagen, meine Bitte an Sie auszusprechen.“

„Bitte schön—reden kostet nichts, das haben Sie ganz umsonst.“

„Fräulein Trinken und ich haben keinen größeren Wunsch, als einander für's Leben anzugehören und—“

„Was? Meine Tochter und... Mein werthgeschätzter Herr Rauchenegger —“ er trat auf den Aermsten zu, mit den gefürchteten Krokodilsaugen, faßte einen der Knöpfe auf Herrn Raucheneggers Brust—„Sie sind ein Biedermann, das sagte ich Ihnen schon, der für einen so unreellen Schwiegervater viel zu anständ- ist. Ihr Charakter würde durch eine solche Verwandtschaft in kurzer Zeit total verdorben werden. Aber wissen Sie, was Sie noch sind? Hell sind Sie. Einen großartigeren Fang könnten Sie ja gar nicht machen...“

„Herr Drickes...“

„Bitte ergebenst!“—Der Rathsbrauherr ließ den Knopf los und trat in neugieriger Haltung zurück.

„Unreell war wohl etwas hart gesagt...“

„Gar nicht“.. nicht im geringstendurchaus der Wahrheit gemäß. Sie brauchen sich durchaus nicht zu geniren denn was meine Tochter betrifft, so denke ich gar nicht daran, sie Ihnen zu geben. Kann ich Ihnen vielleicht sonst noch mit etwas dienen?“

Herr Rauchenegger hatte genug. Seine Angst war zu Ende, dafür war ihm das Blut zu Kopf gestiegen.

„Unter diesen Umständen möchte ich Sie bitten, mich aus meinem Contract zu lassen. Mein Verkehr in Ihrem Hause kann jetzt nur uns beiden peinlich sein.“

„Bitte, mir gar nicht, Werthgeschätzter. Aber wenn Sie's durchaus wollen, kann ich mir ja die Sache überlegen. Sie brauen ja sonst ein ganz vortreffliches Bayrisch, ganz so wie ich mir's wünsche. Wie weit sind Sie denn heute? Treten wir auf geschäftlichen Boden über, wenn ich bitten darf!“

Der abgewiesene Freier ging mit schweren Schritten hinter dem Rathsbrauherrn her, mit dumpfem Kopfe, voll heimlichen Grolls gegen den Buchhater, von dem er sich hatte verleiten lassen. Er verspürte die größte Lust, gegen Herrn Labes seine Niederlage zu verschweigen.

Aber nach Tische hing sich dieser einfach an seine Fersen.

„Ich habe es Ihnen beim Essen angesehen, Rauchenegger, es ist was passirt. Raus mit der Katz — er hat Sie abgepfiffen.“

„Ja,“ platzte der Nürnberger heraus, „und wie! Ich danke Ihnen die größte Blamage meines Lebens.“

„Famos,“ sagte Herr Labes. „Jetzt komme ich dran.“ Und er rieb vergnügt die Hände.

„Ich habe dem Alten gesagt, er soll mich aus dem Contract lassen.“

„So, das hatten Sie gar nicht nöthig. Im Grunde thut es nichts zur Sache. Adieu, brauen Sie wohl!“

Er schwenkte ab, ging auf sein Zimmer.

Zwei Stunden drauf saß er im Comptoir. Er hatte eben eine Fliege gefangen, nach der er schon eine Weile geangelt hatte, als er Herrn Drickes von der Ausfahrt her ankommen hörte. Er ließ die Fliege wieder los, wie er nach einem glücklichen Fang immer zu thun pflegte—seine Jagdgründe schonen, hatte er das gegen den Nürnberger genannt —und horchte...

Die Thür klinkte, der Rathsbrauherr trat ein.

„Haben Sie die Begleitbriefe nach Hoerste und Vorden fertig?“

„Leider nein Herr Drickes.“

„So? Darf ich mich ergebenst erkundigen, warum nicht?“

„Ich bin so aufgeregt heute.“

„Was? Aufgeregt? Für Aufgeregtsein bezahle ich meine Leute nicht, junger Mann. Abends können Sie sich soweit aufregen, als sie wollen.“

„Es handelt sich aber um das Geschäft, Herr Drickes, und Sie wissen, wie sehr mir das immer am Herzen liegt.“

„Sie sind verrückt. Was haben Sie?“

„Ja — da ist erstlich und vor allem der arme Rauchenegger—“

„Aha, Sie scheinen zu wissen... aber was geht Sie der an?“

Herr Labes schüttelte schwermüthig den Kopf.

„Wenn man, wie ich, ihm gerathen hat, er soll um Fräulein Drickes anhalten, um ihn dauernd für das Geschäft zu gewinnen—“

„Was? Das haben Sie gethan?“ Herr Drickes schoß in heller Entrüstung auf den „jungen Mann“ zu, der seinerseits keine Miene verzog, sondern fortfuhr:

„Und um das Glück zweier Liebenden begründen, die dessen werth sind — und dann erfährt, daß man sich in dem guten Herzen und der geschäftlichen Einsicht des Vaters gründlich getäuscht hat...“

„Sie gehen, Sie verduften — augenblicklich—Sie frecher Patron —“ schrie der erboste Rathsbrauherr.

„Leider, leider hatte ich selber die Absicht, gegebenen Falles meinen Abschied zu erbitten. Doch wäre es noch möglich, daß ich bis Ostern bliebe, vorausgesetzt, daß Sie sich entschließen könnten, Ihren harten Sinn gegen das junge Paar zu ändern und zur soliden Bierfabrikation zurückzukehren... Bitte, Bierfabrikation zurückzukehren... Bitte, Herr Drickes, holen Sie niemand zum Hinauswerfen, Sie können sich vorstellen, daß ich noch einiges im Hintergrunde habe, was sehr wichtig für Sie ist.“

Herr Drickes machte an der Thür Kehrt, es begann ihm aufzudämmern, daß er Ursache hatte, sich einiger Vorsicht zu befleißigen.

„So so,“ nickte er, „Sie haben mich natürlich in der Hand, wenigstens bilden Sie sich das ein, mein Werthgeschätzter. Es wird mir ein Genuß sein, Näheres darüber zu erfahren. Sie erlauben wohl, daß ich mich in meinem Comptoir setze?“ Er riß einen Stuhl mitten in den freien Raum an der Thür und gab sich eine möglichst zuversichtliche Haltung in demselben.

„Sie sind ein geachteter Mann, Herr Drickes, ein hochgeachteter Mann, sogar Magistratsassessor— aber offen gesagt: jetzt möchte ich nicht in Ihrer Haut stecken.“

„Bitte, ich habe auch durchaus nicht die Absicht, sie Ihnen abzutreten. Was haben Sie denn an ihr auszusetzen?“

„Es steckt ein crimineller Mensch darin, um es grade herauszusagen. Sie haben Ihr Gewissen beschwert mit Betrug, mit Nahrungsmittelfälschung.“

„Unsinn,“ sprach Herr Dickes minder sicher als bisher. „Wollen Sie etwa gegen mich auftreten? Was wissen Sie? Ich verbitte mir jede Beleidigung, verstehen Sie?“

„Verständigen wir uns, Herr Drickes. Im Publicum munkelt es. Wie leicht kann es kommen, daß einer unser letztes Bayrisches vom Apotheker untersuchen läßt — daß eine directe Anzeige beim Staatsanwalt erfolgt—“

„Ich gebe gar nichts zu, junger Mann, gar nichts. Sie können gar nichts bezeugen...“

„So, Herr Drickes? Auch nicht, daß wir Säcke voll Tausendgüldenkraut und Bitterklee gekauft haben, die ich als Hopfen habe buchen müssen?“

„Hat Ihnen der Schwätzer, der Herr Rauchenegger, das erzählt? Liegen noch ungebraucht im Schuppen draußen.“

„Auch nicht, daß Herr Rauchenegger hat spazieren gehen müssen, während Sie das Droguenzeug haben einschütten lassen? Notabene, nicht Herr Rauchenegger hat mir das gesagt — ich habe ihm erst den Rath gegeben: er soll sein Gewissen nicht beschweren, sondern die Sache von Ihnen besorgen lassen, und ich habe absichtlich Herrn Rauchenegger gar nicht darum gefragt, sondern den Horn, der eingeschüttet hat.“

„Herr, Sie sind ein Spion— ein gemeiner Spion—“

„Keine Eindeutigkeiten, wenn ich bitten darf, Herr Drickes—“

Der sprang auf.

„Sie sind ein frecher Mensch. Was ich in mein bayrisches Bier thue, ist meine Sache, damit hat das Gericht gar nichts zu schaffen.“

„Vielleicht belieben Sie einen Blick in diese Gerichtsverhandlung zu thun—“ damit zog Herr Labes gleichmüthig ein Zeitungsblatt aus der Tasche and reichte es Herrn Drickes hin, der es ihm aus der Hand riß und auf die Dielen warf.

„Ganz nach Belieben. Ich habe nicht die Absicht bisher, im Blättchen zu veröffentlichen, wie man bayrisches Bier braut—durchaus nicht. Aber es wäre doch recht peinlich, und für das Geschäft, das ich so auf dem Herzen trage, eklig— ich möchte beinah sagen: der Ruin. Ich weiß nicht, ob der Magistrat auf die Reellität seiner Mitglieder viel giebt...“

„Hol Sie der Teufel!“ rief der in die Enge Getriebene und rannte wüthend auf und ab. „Was wollen Sie eigentlich? Wollen Sie Zulage haben?“

„Ach, Sie verkennen mich so—ich bin ganz anspruchslos. Ich gedenke im Frühjahr zu heirathen und ein Delicateßgeschäft am Platze zu begründen. Mir liegt nur am Herzen, daß Sie sich keine Ungelegenheiten bereiten, der Gedanke, daß ein so ehrenwerther Mann in öffentlichen Schimpf gerathen, möglicherweise brummen müßte — seine Familie unglücklich—sein Geschäft ruinirt ...o—“ hier wischte sich HerrLabes über die Augen. „Und dann mein Busenfreund, Herr Rauchenegger, ein so tüchtiger Mann, ein so gebildeter, gemüthvoller Mann — Ihre Fräulein Tochter, ein so zartes, liebliches Wesen — denen soll das Herz gebrochen werden? Welchen großartigen Aufschwung könnte die Brauerei nehmen, wenn der leisten dürfte, was er kann, der Herr Rauchenegger! Sie das beste Lagerbier, er das beste Bayrisch zehn Meilen in der Runde! Ein ehrenvoller Wettkampf der beiden besten Biere in der Welt! Und Ruhm und Verdienst bleiben auf jeden Fall in der Familie—“

„Seh'n Sie mal, Sie können ja reden wie besessen, obwohl ich das alles für faulen Zauber halte, was Sie da sagen. Sie scheinen mir ein höchst geriebener junger Mann zu sein; vielleicht werden Sie noch mal Stadtverordnetenvorsteher.“

„Wenn ich dereinst erst mein Platzgeschäft eingerichtet haben werde und meine Mitbürger mich der Ehre werth schätzen—ich darf doch übrigens auf gegenseitige gute Kundschaft rechnen? Ich beabsichtige, nebenbei gesagt, außer den Delicatessen der Saison auch ein vorzüglich assortirtes Weinlager zu führen. Sollte, wie ich bestimmt mir zu hoffen erlaube, mein mir so theurer Freund Rauchenegger im Frühjahr mit mir zusammen Hochzeit halten, dürfte ich schon ausreichend Lager haben und bitte, mich gütigst zu bedenken. Bei Ihrem bisher noch unerschütterten Ansehen würde Ihr Beispiel sehr zu meinen Gunsten wirken.“

Er schwieg und drehte die Daumen langsam um einander.

Herr Drickes war voll widerstreitender Empfindungen. Er konnte nicht umhin, vor der Beredsamkeit und der kaufmännischen Gewandtheit seines jungen Mannes, von welchen Eigenschaften er bisher noch nicht viel bemerkt, hohe Achtung zu fühlen. Gleichzeitig sprach die Gewißheit recht niederdrückend und beklemmend auf ihn ein, daß er sich in seiner rücksichtslosen Feindseligkeit gegen das bayrische Bier gründlich verritten habe. Er fühlte die deutlichen Anzeichen eines beginnenden moralischen Katers.

Andrerseits: da saß er vor dem bisher so von oben her behandelten „jungen Mann,“ er, die hochrespectirte Magistratsperson, mußte sich von ihm coramiren lassen, vorschreiben, was er thun sollte... sogar mit seiner Trinken...

Eine verwünschte Situation!

Dieser Teufelskerl, der Labes, hatte ihm wenigstens eine goldene Brücke gebaut, hatte seiner Frechheit eine so gemüthvolle Wendung gegeben. Instinktmäßig fühlte Herr Drickes, daß er diesen Punkt wählen mußte, um einzulenken, wenn er sich möglichst ehrenvoll aus der Affaire ziehen wollte.

„Wissen Sie, mein Werthgeschätzter: das letzte, was Sie mir da vordeclamirt haben, hat etwas für sich. Wenn Sie sich einbilden, daß Sie mich mit Drohungen schrecken können...“

„O bitte, auf das bischen Einleitung lege ich keinen besonderen Werth...“

„So?—da wären Sie auch auf dem Holzwege. Den Wisch da auf der Erde lese ich gar nicht. Was ich thue, kann ich verantworten; verstehen Sie? Aber vom praktischen Standpunkte aus angesehen, sind Ihre Vorschläge so dumm nicht. Sie halten den Rauchenegger für einen netten, anständigen Mann?“

„Ich übernehme jede Garantie.“

„Hm! Sagen Sie ihm, er kann sich bei Ihnen bedanken. Sie Sie schwatzen dem Teufel ein Bein ab. Sie hätten Reisender werden sollen.“

„Ich bin mit meiner Stellung in Ihrem sehr ehrenwerthen Geschäft zufrieden gewesen, Herr Drickes. Meine Zukunft liegt auf der Seite der Delicateßwaarenbranche, in der ich meine kaufmännische Laufbahn begonnen habe.“

„Bis Ostern wollen Sie noch bei mir bleiben?“

Ein ordentlich gemüthlicher Ton, den Herr Drickes da anschlug.

„Wenn es Ihnen convenirt, ja. Ich habe ja freie Zeit genug, nebenbei die Einrichtung meines Geschäfts zu controliren und zu besorgen.“

„Na, über zuviel Arbeit bei mir haben Sie sich nicht beklagen können. Also, ich will mir die ganze Sache überlegen; Sie haben doch, außer mit Rauchenegger, noch mit niemand darüber gesprochen?“

„Mein Wort drauf, Herr Drickes.“

„Gut.“

Der Rathsbrauherr nickte dem „jungen Manne“ zu und begab sich in die Familiengemächer.

Hinter ihm grinste Herr Labes, vielleicht hätte ihn das innerliche Wonnegefühl noch zu einer ungewöhnlichen turnerischen Evolution verführt, wenn nicht plötzlich eine seiner Fliegen sich vor ihm auf das Pult gesetzt hätte: eine vorsichtige Handbewegung — schwapp; er hatte sie.

Herr Drickes fand in den Stuben niemand vor, die Jungen waren in der Schule, die Frauen in der Küche. Er wanderte ein paar Minuten, dann und wann den Kopf schüttelnd, auf und nieder. Eine böse Sache—eine fatale Sache! Endlich rief er aus der Thür: „Minna!“

Minna war Frau Drickes.

„Was giebt's? Ich habe hier zu thun.“

„Du bist hier nöthiger.“

Sie kam, die Schürze abschüttelnd. „Was ist denn los?“

„Minna,“ sagte Herr Drickes, „hast Du etwas mit Trinken bemerkt?“

„Sie hat wohl ein merkwürdiges Wesen seit einiger Zeit. Wenn Du denn davon anfängst, mir kommt's vor, als ob es zwischen ihr und dem Braumeister etwas gäbe.“

„Stimmt,“ bestätigte Herr Drickes. „Er hat vorhin um sie angehalten.“

„Was Du sagst! Ja—er scheint ja ein netter, ordentlicher Mann zu sein. Aber unser Trinken—ich denke, die könnte doch noch'ne andre Partie machen.“

„Gott“ — sprach Herr Drickes achselzuckend, „er ist ein guter Brauer, macht einen ganz gebildeten Eindruck — ehe die Jungen soweit sind, mir die Brauerei abzunehmen, das dauert immer noch eine gute Weile, und dann weiß man noch nicht, wie sie auf's Geschäft einschlagen... sie können ja am Ende auch noch was Besseres werden... das bayrische Bier — die Leute sind ja vernagelt—scheint sich doch zu halten... ich hätte nichts dagegen.“

„Wenn Du denkst, Drickes... Trinken!“

„Mutter?“

„Komm mal her!“

Trinken im weißen Latzschürzchen kocht auf.

„Sag mal, Trinken, Dir ist der Herr Rauchenegger so an's Herz gewachsen?“

Trinken sah aus, als müsse sie in die Erde sinken, glühte wie eine Pfingstrose; dann rollten ihr die Thränen aus den blauen Augen: „Ach Gott — ja — ich möchte—wenn Ihr...“

„Na, ich sehe schon, dann hilft's nichts, dann muß ich mal mit dem Rauchenegger reden...“

* * *

Das erste, was Herr Drickes Herrn Rauchenegger sagte, war, daß er mit den Vorräthen von Tausendgüldenkraut und Bitterklee einheizen möchte.

Das zweite, daß er ihn als Schwiegersohn acceptire.

Eine geheime Unterredung des überglücklichen Nürnbergers, welche in einem dichten Nebelgewölk auf dessen Stube zwischen ihm und Herrn Labes stattfand, klärte den neugebackenen Bräutigam über die Vorgeschichte seines Glückes auf und endigte in einem dicken Freundschaftsbund auf Du und Du zwischen den beiden Nachbarn, dessen Ewigkeit wohl fundirt erscheinen mußte.

Im Frühjahr gab das zwei Hochzeiten, an zwei aufeinander folgenden Tagen. Heute Herr Labes, morgen der Nürnberger. Thatsächlich machte Herr Labes bei letzterer Gelegenheit sein erstes großes Geschäft in Wein und Delicatessen, und die Brauerei Drickes lieferte den ersten Bock.

Der Ruf der Hörnsheimer Rathsbrauerei aber erreichte bald einen ungeahnten Glanz: sowohl sein „Bummel,“ wie sein Bayrisches und sein Lagerbier wurden auf einer Ausstellung in der Provinzialhauptstadt prämiirt und für die Verproviantirung einer hervorragenden transozeanischen Schiffslinie in Verwendung genommen.

Da erst erzählte Herr Drickes lachend der Tafelrunde im Rathskellerstübchen, wie er sie einst mit Tausendgüldenkraut und Bitterklee hineingelegt habe.

Natürlich war das nur ein Witz von ihm gewesen.

Ende.

Die magische

Taschen-Lampe.

Man drückt auf den Knopf, sie öffnet und entzündet sich.

„Hol's der Henker!“ ist der vielgebrauchte Ausruf der Menschen, wenn sie jedem Streichholzbehälter leer finden. Hat man je gesehen, daß nur ein Behälter zur Zeit leer ist? Einer leer, alle leer — das ist die Regel und zu großem Dank verpflichtet sind wir Dem, der ein so nützliches Ding erfand wie eine **Westentaschenlampe.**

Die Idee ist vollständig ausgeführt: die Magische Taschenlampe ist genau was der Name angiebt — eine vollkommene und vollständige kleine Lampe — eingeschlossen in ein niedliches und starkes Nickel-Gehäuse, welche in Jedermann's Westentasche getragen werden kann. Sie ist kaum so groß als ein gewöhnliches Zündholzdüschen und **entzündet sich selbst.** Indem man auf einen Knopf drückt, fliegt der Deckel auf und der Docht wird im selben Augenblick durch einen Perkussionsfunken entzündet. Letzteres geschieht so oft, wie der Knopf gedrückt wird.

Das Licht wird erhalten durch einen kleinen runden Docht, welcher in mit Oel getränkte Baumwolle im Innern der Lampe gewickelt ist. Es kann kein Oel herausfließen, da die Baumwolle nur damit getränkt ist, aber der Docht absorbirt genug um die kleine Lampe **eine Stunde lang** brennen zu lassen. **Das Oel ist geruchlos** und es wird genug mit der Lampe geschickt, um für mehrere Monate auszureichen.

Habt Ihr jemals ein Streichholz angezündet und nach dem Gebrauch nach einem Kohleneimer oder dergl. gesucht um das gebrauchte Zündholz hineinzuwerfen? So etwas passirt nicht bei der Taschenlampe; wenn gebraucht, bläst man sie aus, schließt den Deckel und steckt sie in die Tasche. Wenn wieder gebraucht, drückt man den Knopf und siehe! Sie öffnet sich und brennt augenblicklich!

Als **Cigarren-Anzünder** ist sie unübertrefflich; aber die Lampe ist mehr als dieses; sie kann gebraucht werden, andere Lampen oder das Gas anzuzünden, oder um herumzuleuchten, wenn ein Licht schnell, aber nur für den Augenblick gebraucht wird; Abends beim Zubettgehen, oder Nachts beim zeitweiligen Aufstehen.

Sie ist die Gesellschafterin der Hausfrau und die Freude des Junggesellen und jeden Rauchers.

Preis für Lampe nebst Zubehör { 1 Magische Taschenlampe, 1 Flasche Oel, 1000 extra Lichtentzünder, 1 Heber z. Füllen d. Lmp. } $1.00 an irgend eine Adresse versandt.

J. P. WINDOLPH,

Grand Island, Neb.

Romane!

Folgende interessante Volks-Romane sind bei uns vorräthig und zu den beigesetzten sehr niedrigen Preisen zu haben:

„Die Rose von Belgrad,“ oder „Ein Kampf auf Leben und Tod,“ 3 Bände, 1680 Seiten, $1.25.

„Die Waise vom Teufelssee,“ oder „Der Lumpensammler und sein Pflegekind,“ Volksroman in 4 Bänden. $1.50.

„Der kühne Paschertoni vom Böhmerwalde.“ Historischer Volksroman in 3 Bänden; 1430 Seiten, $1.50.

„Geheimnisse einer Weltstadt,“ oder „Sünderin und Büßerin,“ 45 Hefte, 1440 Seiten, $1.50.

„Der Freiknecht von Wien,“ oder: „Die Geheimnisse der Wiener Spiel- u. Gaunerhöhlen,“ historischer Roman von Söndermann, 35 Lieferungen, $1.10.

„Die Verstoßene,“ oder „Das Geheimniß des Waldmüllers.“ Eine romantische Erzählung von Söndermann. 135 Lieferungen, $3.75.

„Gabriele, das Kind der Bettlerin,“ oder „Das Verbrechen von Grenelle,“ Kriminal-Roman von Born. 40 Lieferungen $1.40.

„Feuer-Hannes, der verfolgte Brudermörder und seine Spießgesellen,“ od. „Geheimnißvolle Enthüllungen aus dem Leben des berüchtigten Brandstifters.“ Historischer Volksroman von Dr. Ludwig. 35 Lieferungen, Preis $1.10

„Graf Cagliostro,“ oder: „Der Dämon des Bösen,“ historischer Roman v. Ewald, 36 Lieferungen, complet $1.25.

„Das Testament des Bettlers“, oder „Die Opfer der Börse,“ Original-Sittenroman von Brühl. 50 Lieferungen, $1.10.

— Bestellt Euch einen von Rand, McNally & Co.'s neuen deutschen Familien-Atlas bei uns. Niemand anders kann denselben verkaufen als wir.

Julius Stauß. Martin Grotz.

Neuer Saloon

—von—

Stauß und Grotz.

(Müller's alter Platz.)

Das beste Bier an Zapf.

Die reinsten Whiskies, Weine und Liquöre und vorzügliche Cigarren.

Jeden Vormittag delikater Freilunch. 34

Ferd. Duehrsen's

Deutscher Saloon.

310 W. 3. Straße.

☞ Alle Erfrischungen bester Qualität. Heimisches und auswärtiges Bier, die feinsten Weine und Liquöre. Vorzügliche Cigarren. Aufmerksame Bedienung. 68

Golden Gate Saloon,

JOHN KUHLSEN,

Eigenthümer.

☞ Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand.

Aufmerksame Bedienung! 4

HENRY GARN,

Deutscher Rechtsanwalt,

—)praktizirt in(—

Friedensrichter- County- und Distrikt-Gerichten.

Alle Arten von gerichtlichen Dokumenten prompt ausgefertigt.

Office im Fonner-Gebäude, dritte Straße.

Robert Shirk,

Deutscher Advokat

—und—

Friedensrichter.

Office im Security Nat. Bank Gebäude.

German National Bank,

HASTINGS, NEB.

Direktoren und Aktieninhaber:

C. H. Dietrich, Präs., W. M. Lowman, Vize-Präs., W. H. Fuller, Kassirer, John Staker, Hülfs-Kassirer.

Henry Sickman, Adam Slater, T. C. Farrell, Jacob Fisher, Wm. Brach, A. Beith, Dr. Naulteus, J. Bernhart.

Thut ein allgemeines Bankgeschäft.

Kauft und verkauft in- und ausländische Wechsel. Verkauft Dampfschiff-Billete nach und von allen Ländern. Um Kundschaft von Geschäftsleuten und Banken wird gebeten.

Sichere Depot-Fächer zu vermiethen. 91

Dr. F. Naulteus,

Augen- und Ohren-Arzt.

Ecke 5. Str. u. Hastings Ave.,

HASTINGS, - - NEBR.

Officestunden: 9—12 Vorm. u. 1—4 Nachm.

☞ Unzerbrechliche, künstliche menschliche Augen und volle Auswahl von feinen Brillengläsern an Hand. 46

FRED. NABEL'S

Bäckerei,

320 W. König Str.

☞ Die feinsten Confekte, Brod, Kuchen, Pies, u. s. w. — Besondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen von auswärts gewidmet. 1

A. H. Wilhelm,

Deutscher Notar.

Grundeigenthums-

—und—

VERSICHERUNGS-AGENTUR.

Geldanleihen.

Uebertragungen zuverlässig und sorgfältig ausgeführt.

Taxes paid for non-residents.

Agentur für alle größeren Dampferlinien.

Collektionen des In- und Auslandes prompt besorgt.

Vollmachten für Deutschland, Oestreich und die Schweiz gesetzlich ausgeführt.

Gelder und Packete versandt nach allen Gegenden Europas.

Office: an Locust Straße, gegenüber der Post-Office.